

# EINFÜHRUNG: ZWISCHEN TRANSFER UND VERGLEICH

*Hans-Jürgen Lüsebrink, Manfred Schmeling und Christiane Solte-Gresser*

## 1. GRENZÜBERSCHREITUNG ALS METHODISCHE HERAUSFORDERUNG

Im Zuge der Globalisierung nimmt das Bewusstsein für kulturwissenschaftliche Fragestellungen zu. Der gesellschaftliche Tatbestand beschleunigter kultureller Austauschprozesse hat zu erhöhter methodischer Reflexivität geführt. Die Forschung zu Kulturbeziehungen und die Theorien zum Kulturkontakt haben ihre Paradigmen daher in den letzten Jahren beständig erweitert. Neue methodische Ansätze und Begriffe sind entstanden. Unterschiedliche und häufig kulturwissenschaftlich orientierte Disziplinen wie Geschichtswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Bild- und Musikwissenschaften und Philosophie oder Disziplinbereiche wie Interkulturelle Kommunikation und *cultural studies* haben sich aufgrund gemeinsamer transkultureller Interessen einander angenähert. Es ist auf dieser theoretischen Ebene trotz der jeweiligen Spezifik des Faches so etwas wie eine interdisziplinäre Diskursgemeinschaft entstanden. Bestimmte analytische Kategorien, so insbesondere Dialogizität, Interkulturalität und Transkulturalität, Kulturtransfer, *histoire croisée/entangled history*, Hybridität, *métissage*, Differenz/Identität und Alterität/Fremdhermeneutik, gehören heute zum theoretischen Standard der meisten Disziplinen. Sie überlagern dabei zumeist traditionellere Konzepte wie Rezeption, Imagologie, Wirkung oder Einfluss.

Grenzüberschreitungen finden darüber hinaus auf unterschiedlichen Ebenen (kulturell, sprachlich, sozial, textsortenspezifisch) und in unterschiedlichen Räumen oder Dimensionen (Region, Nation, Kontinent, globale Perspektiven) statt. Diese Dialektik der Grenzüberschreitung scheint sowohl sachlich als auch methodisch unhintergebar: Teils unterliegen die entsprechenden Forschungsansätze und Methoden kulturellen bzw. nationalen wissenschaftlichen Traditionen, teils entwickeln sie sich dialogisch im internationalen Konzert.

Hinzu kommt, dass sich die Literatur- und Kulturbeziehungen während der letzten Jahre im Zuge von Globalisierung, Kulturwandel und Medienrevolution radikal verändert haben. Diese Veränderungen schlagen sich direkt in neueren und neuesten theoretischen sowie methodischen Reflexionen nieder. Auf fruchtbare, aber auch auf besonders kontroverse Weise werden sie im deutsch-französischen Kontext diskutiert. Während die aktuellen Ansätze anglo-amerikanischer Provenienz als relativ gut erforscht gelten können, steht eine systematische Aus-

schreitung des gegenwärtigen, sich ausgesprochen dynamisch entwickelnden deutsch-französischen Theorie-Feldes der Literatur- und Kulturbeziehungen noch weitgehend aus.

Dabei stellen die deutsch-französischen Kulturbeziehungen in ihren vielfachen Gemeinsamkeiten, aber gerade auch in ihren interkulturellen Differenzen und Konfliktpotenzialen ein privilegiertes, interdisziplinäres Feld für die theoretische Konzeptualisierung und die methodische Untersuchung von Literatur- und Kulturbeziehungen allgemein dar. Sie haben für zahlreiche andere Konfigurationen eine Modell- und Pilotfunktion eingenommen und repräsentieren hiermit in vielfacher Hinsicht ein ‚Laboratorium‘ der internationalen und interdisziplinären Kulturbeziehungs-forschung. Zudem sind insbesondere die methodologischen Kategorien des Vergleichs und des (Kultur-)Transfers zunächst im französischsprachigen Raum konzipiert worden – in den 1920er Jahren der komparatistische Ansatz in der Literaturwissenschaft, Ende der 1980er Jahre der Kulturtransferansatz –, während die mit beiden Herangehensweisen in Verbindung stehende Rezeptionsforschung (die auf die ‚Konstanzer Schule‘ um Hans Robert Jauß und Wolfgang Iser zurückgeht) seit den 1970er Jahren in Deutschland entwickelt wurde. Diese drei Paradigmen sind seitdem im deutsch-französischen Kontext auf besonders fruchtbare Weise diskutiert, problematisiert und weiterentwickelt worden.

## 2. THEMENFELDER UND KONFLIKTLINIEN

Die einzelnen Beiträge des vorliegenden Bandes gehen jeweils von einem bestimmten theoretisch-methodischen Themenfeld aus, beleuchten die gewählten Ansätze kritisch und zeigen anhand empirischen Materials sowie unter Rückgriff auf vorliegende Studien ihre Tragfähigkeit und ihre Erkenntnisgrenzen auf. Dabei werden eine Reihe neuer Herausforderungen deutlich, denen sich insbesondere der scheinbar vertraute Begriff des Vergleichs zu stellen hat. Zum einen nahmen Begriffe und Kategorien wie ‚Einfluss‘, ‚Wechselwirkungen‘ und ‚Austausch‘ im Wissenschaftsdiskurs des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle ein, wurden jedoch in der aktuellen theoretischen Diskussion durch andere Paradigmen und Konzepte abgelöst, auch wenn ihnen in empirischen Studien sowie im öffentlichen Diskurs offensichtlich weiterhin eine zentrale Position zukommt; zum anderen hat die Medienrevolution der letzten 15 Jahre die Struktur von Literatur- und Kulturbeziehungen grundlegend verändert und erfordert eine neue theoretische Konzeptualisierung des spezifischen Verhältnisses von Literatur, Kultur und Medien im Gesamtkomplex.

Zudem stehen angesichts der zunehmenden Literatur-, Medien- und Kulturverflechtungen Funktion und Struktur von Vergleichen grundlegend zur Debatte: In welchen Konfigurationen sind Vergleiche, ob sie nun bilateral oder multilateral angelegt sind, angesichts der verstärkt transkulturellen Struktur postmoderner Gesellschaften weiterhin wissenschaftlich haltbar und heuristisch sinnvoll? Welche theoretischen Ansätze könnten diesen neuen Strukturen gerecht werden? Welche

methodischen Vorgehensweisen und welche empirischen Untersuchungsdesigns lassen sich beispielsweise mit Konzepten wie *métissage*, ‚Hybridität‘ und ‚Transkulturalität‘ verbinden? Zunehmend wird deutlich, dass Konzepte der Kulturbeziehungs-forschung nicht nur davon abhängen, wie die Beziehungen zwischen Kulturen konzipiert werden (z. B. Einfluss und Export versus dynamische, prozessorientierte Interaktions- und Akkulturationsprozesse), sondern vor allem auch davon, welcher Kulturbegriff jeweils zugrunde gelegt wird.

Die Kritik an einer methodisch nur wenig reflektierten Vergleichspraxis macht in den letzten Jahren mehr und mehr auch die Problematik des Vergleichs deutlich. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Ambivalenz, die jedem Vergleich als Denkopration innewohnt und die, abhängig von der wissenschaftlichen Position, die man einnehmen will, als Problem oder als erkenntnisförderndes Potenzial angesehen werden kann. Als Konsens gilt inzwischen, dass Perspektivabhängigkeit, Subjekt- und Standortgebundenheit selbstkritisch reflektiert werden müssen,<sup>1</sup> damit Vergleiche nicht selektierend und generalisierend wirken.<sup>2</sup> Wenn das zu vergleichende Fremde im Grunde nur vor dem Hintergrund des Eigenen fassbar werden kann, besteht freilich stets die Gefahr, dass es dem Gegenstand, der den Ausgangspunkt des Vergleichs bildete, angeglichen wird oder aber in eindeutiger Abgrenzung dazu erscheint, ohne dem Anderen wirklich gerecht zu werden. Diesem Problem kann eine systematische Reflexion und Artikulation des eigenen Erkenntnisinteresses, der damit implizierten Maßstäbe und der methodischen Konsequenzen entgegentreten.

Zugleich sind jedoch vor allem literarische oder andere ästhetische Texte durch eine dialogische Dimension gekennzeichnet, welche Michail Bachtin und Julia Kristeva schon vor Jahrzehnten betont haben,<sup>3</sup> die aber gerade heute in besonders produktiver Weise diskutiert wird und sich methodologisch fruchtbar machen lässt. Eine solche, jedem Text genuine Intertextualität fordert den Leser geradezu heraus, sie zu anderen Texten in eine erhellende Beziehung zu setzen. Denn das so im intertextuellen Netz entstehende Differenzprofil, das den traditionell bilateral angelegten Vergleich erweitert,<sup>4</sup> entgrenzt scheinbar vorgegebene hierarchische Strukturen, Genealogien und Chronologien, wie sie die Quellen-

1 Vgl. Zima, Peter V.: Vergleich als Konstruktion. Genetische und typologische Aspekte des Vergleichs und die soziale Bedingtheit der Theorie, in: ders. (Hg.): *Vergleichende Wissenschaften. Interdisziplinarität und Interkulturalität in den Komparatistiken*, Tübingen: Narr, 2000, S. 15–28, hier S. 27.

2 Siehe Kaelble, Hartmut/Schriewer, Jürgen (Hg.): *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M., New York: Campus, 2003, insbesondere den Aufsatz von Kaelble, Hartmut: Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer, in: ders./Schriewer (Hg.): *Vergleich und Transfer*, S. 469–493.

3 Vgl. Bachtin, Michail M.: *Die Ästhetik des Wortes*, hg. von Rainer Grüberl, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1979 (edition suhrkamp 967); Kristeva, Julia: *Semeiotiké. Recherches pour une sémanalyse*, Paris: Seuil, 1969 (Tel Quel).

4 Vgl. Solte-Gresser, Christiane: *Spielräume des Alltags. Literarische Gestaltung von Alltäglichkeit in deutscher, französischer und italienischer Erzählprosa (1929–1949)*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2010 (Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft 50), S. 70.

und Einflussforschung vor allem in Frankreich lange Zeit ins Zentrum ihrer Studien gestellt hatte.

Neben dem bilateralen Vergleich und dem Vergleich als einem öffnenden Verfahren, das „erweitert, hinterfragt, konfrontiert, [...] bewußt [macht und] im besten Falle auch ideologiekritisch“<sup>5</sup> ist, wird daher seit der Jahrtausendwende verstärkt ein kulturwissenschaftlicher Ansatz diskutiert, den Elisabeth Bronfen als „cross-mapping“ bezeichnet.<sup>6</sup> Hier geht es um das „Aufeinanderlegen und Kartographieren von Denkfiguren“, um das „Feststellen und Festhalten von Ähnlichkeiten, die sich zwischen ästhetischen Werken ergeben, für die keine eindeutigen intertextuellen Beziehungen im Sinne von explizit thematisierten Einflüssen festgemacht werden können“<sup>7</sup>. Damit geht zugleich ein methodologischer Anspruch einher, den Hartmut von Sass in seiner Konzeption des „emergenten“ bzw. des „offenen Vergleichs“ als ein irritierend-korrigierendes Ausprobieren bezeichnet. Denn diese spielerisch-kreative Suchbewegung, mit der der Vergleich systematisch instabil gehalten wird und die Vergleichsglieder „zu schillern“ beginnen, bewirkt eine „produktive Vagheit“, die durchaus intendiert ist.<sup>8</sup>

Eine solche Erweiterung traditioneller Vergleichsverfahren hat inzwischen zu einer eigenen Strömung in den Kulturwissenschaften geführt: der Theorie und Praxis des ‚illegitimen Vergleichs‘<sup>9</sup>. Derartige Formen des analogiebezogenen Denkens, die nach Korrespondenzen zwischen disparaten Texten suchen, stellen das Lesen als kreativen und Bedeutung konstituierenden Akt in den Mittelpunkt literatur- und kulturwissenschaftlicher Theorie. Damit verschiebt sich der Fokus vom Autor eines originellen, in sich abgeschlossenen Werkes hin zum Leser, der vielfältige Beziehungen zwischen Texten im Prozess der aktiven Lektüre herstellt.<sup>10</sup>

Der besondere Charakter der vorliegenden Publikation besteht nun vor allem darin, solche Theorien und Methoden erstens auf ihre methodische Tragfähigkeit hinsichtlich aktuellster Literatur- und Kulturphänomene zu überprüfen, zweitens die höchst kontrovers verlaufende Diskussion entlang ihrer zentralen Konflikt-

5 Schmeling, Manfred: ‚Vergleichung schafft Unruhe‘. Zur Erforschung von Fremdheitsdarstellungen in der literaturwissenschaftlichen Komparatistik, in: Lenz, Bernd/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Fremdheitserfahrung und Fremdheitsdarstellung in okzidentalischen Kulturen: Theorieansätze, Medien/Textsorten, Diskursformen*, Passau: Rothe, 1999 (Passauer interdisziplinäre Kolloquien 4), S. 19–35, hier S. 21.

6 Vgl. Bronfen, Elisabeth: Cross-Mapping. Kulturwissenschaft als Kartographie von erzählender und visueller Sprache, in: Musner, Lutz/Wunberg, Gotthart (Hg.): *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen*, Wien: WUV, 2002 (Edition Parabasen), S. 110–134.

7 Bronfen: Cross-Mapping, S. 111 f.

8 Sass, Hartmut von: Vergleiche(n). Ein hermeneutischer Rund- und Sinkflug, in: ders./Mauz, Andreas (Hg.): *Hermeneutik des Vergleichs. Strukturen, Anwendungen und Grenzen komparativer Verfahren*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 (Interpretation interdisziplinär 8), S. 25–47, hier S. 31, S. 38.

9 Vgl. Lutz, Helga/Missfelder, Jan-Friedrich/Renz, Tilo (Hg.): *Äpfel und Birnen. Illegitimes Vergleichen in den Kulturwissenschaften*, Bielefeld: transcript, 2006 (Kultur- und Medientheorie).

10 Vgl. Solte-Gresser: *Spielräume des Alltags*, S. 71 f.

linien und strittigen Positionen nachzuzeichnen bzw. kritisch weiterzuführen und diese drittens in einem dezidiert interdisziplinären Kontext auf neue Perspektiven hin zu befragen. Denn es ist davon auszugehen, dass gerade die interdisziplinäre Debatte zwischen Literaturwissenschaftlern, Historikern sowie Sprach- und Kulturwissenschaftlern, welche sich allesamt mit methodischen Problemen der Vergleichbarkeit und des Transfers kultureller Phänomene auseinandersetzen haben, entscheidende Impulse für eine Neukonzeptualisierung des Theorien- und Methodenspektrums der Vergleichs- und Transferforschung liefert. Die entwickelten Begriffe sowie theoretischen und methodischen Ansätze sollen mit Blick auf ihren Stellenwert in unterschiedlichen Disziplinen sowie auf ihr Potenzial oder ihre Grenzen für das jeweils formulierte Erkenntnisinteresse aufgearbeitet, reflektiert und diskutiert werden. Welche impliziten und expliziten Ansätze der Theoriebildung liegen älteren und neueren Standardwerken zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen zugrunde? Anhand welcher Themenfelder werden die Kulturbeziehungen analysiert? Welche methodischen Implikationen ergeben sich daraus? Mit welchen Begrifflichkeiten wird jeweils operiert? Inwieweit bestehen Überschneidungen oder Anknüpfungspunkte der verschiedenen Konzeptionen? Welche methodischen Verfahren und Entwicklungstendenzen bietet die Kulturtransferforschung, die sich unter anderem mit multipolaren Kulturbeziehungen, mit Sprachkontakt und Übersetzung oder mit Begriffs-, Wissens- und Bildtransfer beschäftigt? Wo liegen die Herausforderungen, Aporien und methodischen Entwicklungspotenziale der Kulturtransfer- bzw. der Kulturkontaktforschung sowie deren Konvergenzen und Divergenzen?

### 3. GLIEDERUNG DES BANDES

#### I. (Wissenschafts-)Perspektiven. Programmatische Positionen und Konzepte

Die erste Sektion dieses Bandes zielt darauf ab, ausgehend von grundlegenden, programmatischen Einleitungen die zentralen aktuellen Theoriekonzepte und methodischen Ansätze im Bereich der Kulturbeziehungsforschung zur Diskussion zu stellen. Zunächst geht es darum, Vergleich und Transfer in die Forschungslandschaft einzuordnen und einige systematische Vorüberlegungen (Begriffe, Gegenstände, funktionale Bewertung) anzustellen. Auf der Basis einer Typologie von Forschungsansätzen wird die Frage nach der ‚Leistung‘ vergleichender Verfahren aufgeworfen und anhand unterschiedlicher programmatischer Positionen eine kontrastive Systematik theoretischer Vergleichskonzepte vorgeschlagen (*Christiane Solte-Gresser*). Hinterfragt werden zudem die Möglichkeiten und Funktionen des Kulturtransfers in einer Zeit, da die territorialen Bezugspunkte (Nation) nicht mehr den gleichen Stellenwert haben wie im 18., 19. oder 20. Jahrhundert und neben transkulturellen Einheiten (wie transnationalen Kulturräumen) Bezugsgrößen und Konzepte wie ‚Interkultur‘ (Bernd Müller-Jacquier, Mark Terkessidis) und ‚Kollektive‘ (Klaus Peter Hansen) eine zunehmende Bedeutung er-

langen (*Hans-Jürgen Lüsebrink*).<sup>11</sup> In einem weiteren Einführungsbeitrag liegt der Akzent auf der Frage, inwieweit Gegenstand und (vergleichende) Methode sich gegenseitig bedingen bzw. inwieweit kulturelle und speziell literarische Beziehungen mit Hilfe eines *tertium comparationis* gleichsam erst konstruiert werden müssen (*Manfred Schmeling*).

## II. (Kultur-)Begriffe. Inter-, Multi- und Transkulturalität

Ausgehend von dem eingangs eröffneten Spektrum zur grundlegenden Problematik des Vergleichs auf literarischer, kultureller und sprachlicher Ebene geht es in der zweiten Sektion des Bandes um Formen der Konzeptualisierung von Literatur- und Kulturbeziehungen. Hier werden unterschiedliche Neuansätze der begrifflichen Erfassung des Phänomens ‚Kultur‘ umrissen, in Relation zueinander gesetzt und kritisch weiterentwickelt: Wird Interkulturalität als Transferprozess oder als Vernetzungsphänomen verstanden (*Anke Bosse*)? Inwieweit eröffnen die Theoriekonzepte des Kulturtransfers und der Transkulturalität neue Perspektiven für die Analyse der Rezeption und Übersetzung literarischer Texte (*Kambiz Djalali*)? Wie lassen sich diese Konzepte methodisch überzeugend auf die Analyse kolonialer und postkolonialer Konfigurationen von Literatur- und Kulturbeziehungen anwenden (*Sonja Malzner, Jeanne Ruffing*)? In der Auseinandersetzung mit Literatur bedeutet dies unter anderem, Analyseverfahren zu entwickeln, die Konzepten der *hybridité* oder des *métissage* gerecht werden können (*Karen Struve*). Dies wirft auch die Frage auf, wie etwa das kontrovers diskutierte Werk Albert Camus' zu verorten ist: Ist Camus als Algerier zu bezeichnen oder vielleicht doch – mit Edward Said – als eine „späte imperiale Gestalt“<sup>12</sup> (*Elke Richter*)? Auch in intertextueller Hinsicht treten die unterschiedlichen Wissenschaftskontexte deutlich zutage, beispielsweise wenn Intertextualitätsansätze in produktiver Weise mit Konzepten der *mémoire littéraire* zusammen gedacht werden. In diesem Zusammenhang werden insbesondere die Theorieansätze von Tiphaine Samoyault auf ihr interkulturelles Potenzial hin befragt (*Louise-Hélène Fillion*).

11 Vgl. hierzu Terkessidis, Mark: *Interkultur*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2010 (edition suhrkamp 2589); Müller-Jacquier, Bernd: *Interkulturelle Kommunikation und Fremdsprachendidaktik*, Koblenz: Universität Koblenz-Landau, 1999 (Fernstudium Fremdsprachen in Grund- und Hauptschulen); Lüsebrink, Hans-Jürgen: *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion – Fremdwahrnehmung – Kulturtransfer*, Stuttgart, Weimar: Metzler, 2005, <sup>3</sup>2012, S. 7–8.

12 Said, Edward W.: *Kultur und Imperialismus*, Frankfurt/M.: Fischer, 1994, S. 239 (Original: *Culture and Imperialism*, New York: Alfred A. Knopf, 1993).

### III. (Kultur-)Transfer.

Kulturbeziehungsforschung, Kulturkontaktforschung, Kulturtransferforschung

In der dritten Sektion des Bandes soll mit dem Kulturtransferansatz ein erstes zentrales Paradigma der theoretischen Neuperspektivierung von Kulturbeziehungen, das zunächst im deutsch-französischen Kontext entwickelt worden ist, beleuchtet und kritisch diskutiert werden. Die hier versammelten Beiträge erschließen zentrale Problembereiche der aktuellen theoretischen Diskussion: die theoretischen Verknüpfungen zwischen dem Kulturtransferansatz und dem tradierten Konzept der ‚Kulturbeziehungsforschung‘ (*Thomas Keller, Hans Manfred Bock*) und die Beziehungen zwischen Perzeptionsforschung und Kulturtransferansatz (*Ruth Florack*). *Joseph Jurt* stellt aus literatursoziologischer Perspektive die grundlegenden methodischen und theoretischen Konzepte des interkulturellen Interferenzraums und der von Pierre Bourdieu geprägten, aber in den letzten Jahren transkulturell weiterentwickelten Theorie des kulturellen Feldes zur Diskussion. *Carolin Fischer* und *Perrine Häfner* arbeiten am Beispiel von Lyrik-Übersetzungen sowie Raymond Queneaus avantgardistischem Roman *Zazie dans le métro* Spezifika der Übersetzung und des interkulturellen Transfers literarischer Texte heraus. *Michel Espagne* schließlich zeigt in seinem Beitrag u. a. anhand der Rezeption der deutschen Geisteswissenschaften durch den russischen Formalismus, wie komparatistische Herangehensweisen selbst zum Gegenstand des Transfers zwischen Disziplinen und Kulturräumen werden.

### IV. (Vergleichs-)Verfahren.

Bilaterales, multilaterales und ‚illegitimes‘ Vergleichen

Um das Vergleichen als Methode im engeren Sinne geht es in der vierten Sektion des Bandes. Der Vergleich ist zwar eigentlich noch keine Methode, sondern ein Grundelement kognitiver Prozesse. Gleichwohl hat er für die Kulturtransferforschung methodischen Status. Das vergleichende Verfahren wird als solches funktional eingesetzt, um Differenzen und Gemeinsamkeiten zwischen abgebenden und aufnehmenden Kulturen zu erforschen. Präsentiert werden in einem ersten Schritt neue Vorschläge zur Analyse literarischer Texte: das Konzept einer erweiterten Toposforschung, die zwischen Thematologie, Intertextualitätstheorie und Diskursanalyse angesiedelt ist (*Margot Brink*), die methodischen Voraussetzungen einer *comparaison différentielle*, die sich als intertextueller Dialog versteht (*Ute Heidmann*), eine kritische Rehabilitierung des traditionellen Vergleichsparadigmas in der Literatur gegenüber den gegenwärtigen Einflüssen der Kulturwissenschaften (*Stéphane Michaud*), die deutsch-französische Transfergeschichte der vergleichenden Wissenschaften (*Michael Eggers*) sowie Vergleichsmethoden in genetischer, rezeptionsästhetischer und gattungstheoretischer Hinsicht (*Peter V. Zima, Rüdiger Zymner*). Dass der Vergleich als wissenschaftliche Methode an epistemologische sowie ethisch-politische Grenzen stößt, wird

anhand der Diskurse über Shoah und Genozid zur Diskussion gestellt, die zu einer radikalen ethischen und ästhetischen Komparatistik herausfordern (*Peter Herr*).

#### V. (Text-)Entgrenzungen. Intertextualität und Intermedialität

Die fünfte Sektion des Bandes widmet sich aktuellen Fragen und Problemen der Intertextualitäts- und Intermedialitätstheorie. Als vergleichende Verfahren, welche die Brücke zwischen literarischer und visueller Kultur schlagen, werden die gegenwärtig besonders kontrovers diskutierten Ansätze einer interkulturellen Intermedialitätsforschung präsentiert, die in hohem Maße geeignet scheinen, die transkulturellen Dimensionen der zeitgenössischen Medienkulturen konzeptuell zu erfassen (*Christoph Vatter*). Dabei wird jedoch auch ein Hiatus zwischen der deutschen und der französischen Forschungslandschaft deutlich. Während die Intertextualitätsdiskussion seinerzeit von Frankreich ausgegangen ist und erst in den 1970er Jahren (auch unter dem Einfluss amerikanischer Theorien) in deutschen Forschungskontexten rezipiert wurde, ist die Intermedialität eher eine deutsche, insbesondere auch romanistische Domäne, die in Frankreich erst allmählich einen entsprechenden Stellenwert einnimmt.

In vielen Beiträgen wird nachgewiesen, dass Kulturtransfer und Vergleich sich nicht zuletzt in Form von Intertextualität und Intermedialität materialisieren. In der modernen Literatur bilden fiktionale Auseinandersetzungen mit Texten, Kunstwerken und Medien oftmals die Grundlage für komplexe ästhetische Verfahren. Untersucht wird dies am Beispiel des Berlin-Romans *L'Île aux musées* von Cécile Wajsbrot (*Patricia Oster*).

Der abschließende Beitrag richtet den Fokus auf das Potenzial der Literatur und erörtert, ob durch Eigenschaften wie Polyphonie und Polyperspektivität die unausweichliche perspektivische Beschränkung wissenschaftlicher Darstellung kompensiert werden kann (*Monika Schmitz-Emans*).

#### 4. ERTRÄGE DES SAMMELBANDES

Wie das Spektrum der Beiträge zeigt, werden die zentralen literatur- und kulturtheoretischen Konzepte des Vergleichs und des Transfers in einen breiten Diskussionsrahmen gestellt und zugleich im Zusammenhang mit textbezogenen Fallbeispielen auf ihre aktuelle heuristische Tragfähigkeit hin überprüft. Der Schwerpunkt liegt auf kultur-, medien- und literaturwissenschaftlichen Ansätzen, unter Einschluss auch kunsthistorischer Forschungen und kulturanthropologischer Fragestellungen. Besonders in diesen Bereichen, die mit neuen Akzentsetzungen vor allem im deutsch-französischen Kontext entwickelt und diskutiert worden sind, sind in den letzten zehn Jahren grundlegende Neuperspektivierungen der komparatistischen und transferorientierten Forschung erfolgt. Diese knüpfen methodisch und theoretisch an die vorliegenden, vor allem im Bereich der Sozial- und Kultur-

geschichte entwickelten transnationalen Ansätze<sup>13</sup> an, erschließen aber zugleich konzeptuell neue Dimensionen interkultureller und transkultureller Verflechtungen.

Eine ausführliche Diskussion entwickelt sich um die methodische Tragweite des Transfer-Begriffs. Auf welchen strukturellen bzw. historischen Grundlagen, unter Beteiligung welcher Instanzen, in welcher Form und mit welchem Ergebnis vollzieht sich Kulturtransfer? Welche Rolle spielen ‚Mittler‘ in solchen Prozessen? Welche systematischen Beziehungen bestehen in theoretischer und methodischer Hinsicht zwischen dem Kulturtransferansatz, der auch auf die Aneignungsformen und Wirkungsweisen von Texten und kulturellen Artefakten zielt, und der – in erster Linie literaturwissenschaftlich ausgerichteten – Rezeptionsforschung? Fraglich ist außerdem, ob der Transfer-Begriff mehr als ein heuristisches Untersuchungsdesign sein kann, das bei Anwendung jeweils der methodisch-sachlichen Präzisierung bedarf.

Die in der Themenformulierung vorgegebene Dynamik eines Prozesses, der sich zwischen den beiden Phänomenen des Transfers und des Vergleichs bewegt, erweist sich als produktivste Dimension des vorliegenden Bandes. Nach wie vor bestehen in der wissenschaftlich-institutionellen Realität beträchtliche Vorurteile hinsichtlich der verwendeten Begrifflichkeiten. So findet man immer wieder die Auffassung, das Vergleichen sei ein statisches, tendenziell hierarchisierendes Verfahren, das der grundlegenden Alterität der Vergleichsgegenstände nicht gerecht werden kann, oder Transferbewegungen seien bilateral und eindirektional angelegt und daher nicht imstande, transnationale Phänomene angemessen zu berücksichtigen. Zudem hätte man erwarten können, dass sich der disziplinäre Hiatu zwischen Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften auf der einen und Kunst- bzw. Literaturwissenschaften/Komparatistik auf der anderen Seite zumindest bis zu einem gewissen Grade auch in der jeweiligen Situierung der verschiedenen Beiträge innerhalb der Kulturtransferforschung einerseits bzw. des Vergleichsdenkens andererseits widerspiegeln würde.

Doch die hier präsentierten Studien argumentieren erheblich differenzierter. Nahezu sämtliche Beiträge verweisen, freilich stets unter dem Vorbehalt methodischer Konkretisierung, auf die unauflösbare Interdependenz von Kulturtransferforschung und vergleichender Verfahrensweise. Einerseits zeigt sich der Vergleich damit als ein notwendiges Instrument der Transferforschung, andererseits entwickelt sich die traditionelle Komparatistik derzeit zu einer Disziplin, die kul-

13 Vgl. Haupt, Heinz-Gerhard: La lente émergence d’une histoire comparée, in: Boutier, Jean/Julia, Dominique (Hg.): *Passés recomposés. Champs et chantiers de l’Histoire*, Paris: Ed. Autrement, 1995, S. 196–207; ders. (Hg.): *Geschichte und Vergleich: Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt/M., New York: Campus, 1996; ders./Kocka, Jürgen (Hg.): *Comparative and Transnational History: Central European Approaches and New Perspectives*, New York, Oxford: Berghahn Books, 2009; Benninghaus, Christina [u. a.] (Hg.): *Unterwegs in Europa: Beiträge zu einer vergleichenden Sozial- und Kulturgeschichte*. Festschrift für Heinz-Gerhard Haupt, Frankfurt/M., New York: Campus-Verl., 2008; Kaelble: Die interdisziplinären Debatten sowie Kaelble/Schriewer (Hg.): *Vergleich und Transfer*.

turwissenschaftliche und damit auch inter- und transkulturelle Fragestellungen immer stärker ins Zentrum ihres Aufgabenspektrums rückt.

Interdisziplinarität und Meta-Reflexion prägen denn auch die einzelnen Beiträge in entscheidender Art und Weise. Die Auseinandersetzung mit Kulturtransfer und Vergleich ist weniger an stofflichen Nachweisen und Deutungen ausgerichtet als an einem vielschichtigen interdisziplinären und interkulturellen Dialog, in dem unter anderem geschichtswissenschaftliche, sprach- und literaturwissenschaftliche, kunsthistorische sowie dezidiert komparatistische und kulturwissenschaftliche Perspektiven vertreten sind und der Theoriebildung und Analyse gleichermaßen einschließt. In diesem Rahmen ergänzen sich historische Bilanzierungen und innovative Vorschläge zur Weiterentwicklung der Forschungsparadigmen.

Deutlich wird dabei außerdem die Notwendigkeit, der sprachlichen Dimension auch in Forschungsfeldern, die außerhalb der traditionellen Philologien liegen, einen besonderen Stellenwert einzuräumen. Die Verbindung von philologischen mit kultur- und medienwissenschaftlichen sowie übersetzungswissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden, die in mehreren Beiträgen überzeugend demonstriert wird, ist zweifelsohne als eine für zukünftige Forschungen wegweisende Konfiguration anzusehen. Zum anderen wird deutlich, dass der Kulturtransferansatz ebenso wie der komparatistische Ansatz durch die Verknüpfung mit kultur- und buchhistorischen Fragestellungen und Methoden besonders fruchtbare Ergebnisse hervorzubringen vermag.

Insgesamt erweisen sich vor allem diejenigen Beiträge als in hohem Maße innovativ, deren jeweiliges Theorieverständnis selbst interkulturell geprägt ist. Die kritische Reflexion von ursprünglich in Nachbardisziplinen beheimateten Ansätzen und ihre flexible Weiterentwicklung für die eigene Forschungsarbeit werden außerdem durch den lebendigen Dialog zwischen etablierten Experten-Ansätzen und neuesten, zumeist durch junge Nachwuchswissenschaftler/-innen vertretenen literatur- bzw. kulturtheoretischen Zugängen gefördert.

Die vorliegende Publikation geht auf eine gleichnamige Tagung zurück, die vom 9. bis 12. Februar 2012 an der Universität des Saarlandes stattfand und deren internationale Prägung mit Teilnehmern aus dem französischen, belgischen, kanadischen, schweizerischen und deutschen Kulturraum den Austausch zwischen unterschiedlichen Forschungsparadigmen zusätzlich befruchtete. Aufgrund des unterschiedlichen wissenschaftsgeschichtlichen Theoriestandes, bestimmter national geprägter Färbungen der jeweiligen Paradigmen und einzelner in der wissenschaftlichen Tradition eines spezifischen Kulturraums stehender Mittlerfiguren gewannen die Potenziale und Grenzen der verschiedenen Ansätze ein besonders deutliches Profil. Gerade im Dialog konnte so ein Diskussionsraum entstehen, der auf einer meta-theoretischen Ebene selbst zum Vergleich und zum Transfer von Transfer- und Vergleichsmethoden herausforderte.

Wir danken der Volkswagen Stiftung für die großzügige Unterstützung der Tagung „Zwischen Transfer und Vergleich“ und der vorliegenden Publikation. Unser besonderer Dank gilt ferner den Mitarbeiterinnen des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes für die hervorragende konzeptionelle und organisatorische Unterstützung.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bachtin, Michail M.: *Die Ästhetik des Wortes*, hg. von Rainer Grübel, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1979 (edition suhrkamp 967).
- Benninghaus, Christina [u. a.] (Hg.): *Unterwegs in Europa: Beiträge zu einer vergleichenden Sozial- und Kulturgeschichte*. Festschrift für Heinz-Gerhard Haupt, Frankfurt/M., New York: Campus-Verl., 2008.
- Bronfen, Elisabeth: Cross-Mapping. Kulturwissenschaft als Kartographie von erzählender und visueller Sprache, in: Musner, Lutz/Wunberg, Gotthart (Hg.): *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen*, Wien: WUV, 2002 (Edition Parabasen), S. 110–134.
- Haupt, Heinz-Gerhard: La lente émergence d’une histoire comparée, in: Boutier, Jean/Julia, Dominique (Hg.): *Passés recomposés. Champs et chantiers de l’Histoire*, Paris: Ed. Autrement, 1995, S. 196–207.
- Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): *Geschichte und Vergleich: Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt/M., New York: Campus, 1996.
- Haupt, Heinz-Gerhard/Kocka, Jürgen (Hg.): *Comparative and Transnational History: Central European Approaches and New Perspectives*, New York, Oxford: Berghahn Books, 2009.
- Kaelble, Hartmut/Schriewer, Jürgen (Hg.): *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M., New York: Campus, 2003.
- Kaelble, Hartmut: Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer, in: ders./Schriewer, Jürgen (Hg.): *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M., New York: Campus, 2003, S. 469–493.
- Kristeva, Julia: *Semiotiké. Recherches pour une sémanalyse*, Paris: Seuil, 1969 (Tel Quel).
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion – Fremdwahrnehmung – Kulturtransfer*, Stuttgart, Weimar: Metzler, 2005, <sup>3</sup>2012.
- Lutz, Helga/Missfelder, Jan-Friedrich/Renz, Tilo (Hg.): *Äpfel und Birnen. Illegitimes Vergleichen in den Kulturwissenschaften*, Bielefeld: transcript, 2006 (Kultur- und Medientheorie).
- Müller-Jacquier, Bernd: *Interkulturelle Kommunikation und Fremdsprachendidaktik*, Koblenz: Universität Koblenz-Landau, 1999 (Fernstudium Fremdsprachen in Grund- und Hauptschulen).
- Said, Edward W.: *Kultur und Imperialismus*, Frankfurt/M.: Fischer, 1994 (Original: *Culture and Imperialism*, New York: Alfred A. Knopf, 1993).
- Schmeling, Manfred: ‚Vergleichung schafft Unruhe‘. Zur Erforschung von Fremdheitsdarstellungen in der literaturwissenschaftlichen Komparatistik, in: Lenz, Bernd/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Fremdheitserfahrung und Fremdheitsdarstellung in okzidentalischen Kulturen: Theorieansätze, Medien/Textsorten, Diskursformen*, Passau: Rothe, 1999 (Passauer interdisziplinäre Kolloquien 4), S. 19–35.
- Sass, Hartmut von: Vergleiche(n). Ein hermeneutischer Rund- und Sinkflug, in: ders./Mauz, Andreas (Hg.): *Hermeneutik des Vergleichs. Strukturen, Anwendungen und Grenzen komparativer Verfahren*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 (Interpretation interdisziplinär 8), S. 25–47.
- Solte-Gresser, Christiane: Spielräume des Alltags. Literarische Gestaltung von Alltäglichkeit in deutscher, französischer und italienischer Erzählprosa (1929–1949), Würzburg: Königshausen & Neumann, 2010 (Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft 50).
- Terkessidis, Mark: *Interkultur*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2010 (edition suhrkamp 2589).
- Zima, Peter V.: Vergleich als Konstruktion. Genetische und typologische Aspekte des Vergleichs und die soziale Bedingtheit der Theorie, in: ders. (Hg.): *Vergleichende Wissenschaften. Interdisziplinarität und Interkulturalität in den Komparatistiken*, Tübingen: Narr, 2000, S. 15–28.